

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 5
 (Eigens Haus.)
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr v. m.
 Abonnenten werden nicht zurückgegeben, namenslose Einlieferungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigengebühren
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.
 Verlagsstellen: Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 5
 (Eigens Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für 6 III mit Aufstellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verladungsgebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 35. **Gift, Donnerstag, 30. April 1908.** **33. Jahrgang.**

Beamtenmenterei im Staatsdienste.

Der deutsch-tschechische Sprachenstreit ist jetzt in ein sehr bedenkliches Stadium getreten. Was früher den Inhalt der Sprachenfrage ausmachte, tritt jetzt vollständig in den Hintergrund. Erscheinungen hat der Kampf um die Geltung der Sprache im inneren Dienstgebrauch der Ämter gezeitigt, an denen der ruhigste Beobachter nicht teilnahmslos vorübergehen kann und die ein energisches Einschreiten der Staatsbehörden erfordern. Hier kann das bisherige Gehenlassen nicht mehr gelten, hier heißt es rasch handeln und sofort eingreifen, wenn nicht großer Schaden und arge Verwirrung angerichtet werden soll.

Die Tschechen haben, nachdem sie bei den verschiedensten Regierungen vergebens die Einführung der tschechischen Amtssprache via facti verlangt, nun selbst im Wege der Agitation von Kanzlei zu Kanzlei, von Amt zu Amt die tschechische innere Amtssprache via facti eingeführt. Ueber die Verordnungen und Gesetze hinweg wurden die Beamten durch planmäßige Agitationsarbeit der Berufspolitiker angeleitet, die tschechische Sprache auf eigene Faust zur Amtssprache im inneren Verkehr zu machen.

Nicht bloß in Böhmen wandern jetzt für den inneren Amtsbetrieb bestimmte Akten, Ausweise und dergleichen von einem Amte zum andern, man wendet sich mit Vorliebe in der tschechischen Sprache im Dienstverkehr an deutsche Ämter, an die Ministerien wird in tschechischer Sprache berichtet und nun sind gar tschechische Postämter in Böhmen soweit gegangen, daß sie Partierungszettel und sonstige postalische amtliche Ausweise, die für Ämterstellen im deutschen Reiche bestimmt sind, in tschechischer Sprache ausfüllen.

Daß hier gegen bestehende Verordnungen verfahren wird, ist offenkundig. Es gibt keine Verordnung, geschweige denn ein Gesetz, das für die Geltung der tschechischen inneren Amtssprache ins Treffen geführt werden könnte. Recht und Gesetz vertritt hier einzig und allein skrupellose politische Agitation. Was die tschechischen Beamten jetzt tun, ist offene Auflehnung gegen Recht und Gesetz und eine Verhöhnung der Staatsgewalt, zu der sie durch ihre politischen Führer angeleitet werden. Wenn da die Regierung länger stillschweigend zusieht, so gibt sie einen Freibrief für Unbotmäßigkeit in der Beamtenschaft und eine zügellose Willkürherrschaft in den Ämtern muß die Folge sein.

Es geht jetzt nicht mehr an, auf in Vorbereitung begriffene Sprachengesetze zu verweisen und eine Ordnung der Dinge für die Zeit

aufzuschieben, bis der noch gar nicht einmal veröffentlichte Entwurf Gesetz sein wird. Jetzt wird Recht und Ordnung mit Füßen getreten und da ist es Pflicht der Staatsgewalt mit aller Entschiedenheit einzuschreiten. Wenn die Prager Statthalterei, der doch irgend eine Vorliebe für die deutsche Sache nicht im geringsten nachgesagt werden kann, sich, um den Eigenmächtigkeiten der Beamten in einer ihrer Fachabteilungen zu begegnen, veranlaßt gesehen hat, darauf zu verweisen, daß die deutsche Amtssprache jetzt noch Geltung habe, so ist mit diesem Erlasse allein unzweideutig dargetan, daß überall dort, wo die tschechische Sprache im internen Verkehr gebraucht wird, dies gegen Gesetz und Recht geschieht. Und wenn da die Staatsgewalt weiter ruhig zusieht, so macht sie sich mit verantwortlich an der bedenklichsten Disziplinlosigkeit unter ihren eigenen Beamten.

Der deutsche Block mit Feindesaugen gesehen.

Das führende Organ des slovenischen Freiinnes beschäftigte sich dieser Tage in einem Leiter mit der Politik der deutschen Parteien. Der Leitartikler äußert seinen Unmut darüber, daß die Wahlreform nicht völlig jene Hoffnungen verwirklicht habe, die

Ein Besuch bei unseren schwäbischen Landsleuten in Südungarn

Vortrag, gehalten im Alldeutschen Schulverein in Stuttgart
 (Fortsetzung.)

Ich war bei schönem Wetter eingestiegen. Gegen Abend erhob sich ein Wölkchen, es wächte in unheimlicher Schnelle zur schwarzblauen Gewitterwand, plötzliche Dunkelheit, atemraubende Schwüle und nun ein Rollenbruch mit Bliz und Donner als sollte die Welt untergehen, aber eben so schnell wieder klarer Himmel, balsamische Luft, gleich darauf Sonnenuntergang und dann ein Sternenhimmel von wunderbarer Klarheit.

Am andern Morgen wachte ich in Semlin auf. Das Gasthaus war sehr gut, ich beschloß also zunächst — wie weiland Prinz Eugen — hier mein Lager zu schlagen und mich zu erkundigen, wie ich meine Ausflüge nach den deutschen Dörfern am besten einzurichten hätte. Zuerst aber reizte mich doch die Neugier, über den Strom nach Belgrad hinüber zu fahren. Ich setzte mich also auf den Dampfer und betrachtete mir den Hügel mit der Stadt und Festung Belgrad, dem ehemaligen Hauptbollwerk der Türken und denke an den Prinzen Eugen und seine reichsdeutschen Hilfskrieger, unter denen sich bekanntlich auch der Herzog Alexander von Württemberg, der nachmalige regierende Herzog befand und machte im Geiste den Sturm mit.

Mittlerweile kam ich mit einem Mitreisenden in ein Gespräch, das nach kurzer Zeit von einem Dritten unterbrochen wurde und zwar mit den Worten: „Send Sie net an a Schwab?“

Der Mann, der mich also anredete, war, das sah man gleich, kein Tourist; er trug hohe Stiefel und ein blaues Wams. Es war kein Zweifel, die schwäbischen Landsleute, die ich zu suchen gedachte, haben mich gefunden. Ein Wort gab das andere, und der schwäbische Landsmann, welcher Schray hieß, machte mir meinen Feldzugsplan für die nächsten Tage.

Durch einen eigenartigen Zufall kam ich auf diese Weise zuerst in eines der wenigen Dörfer, die von protestantischen Deutschen und dazu von Landsleuten im engsten Sinne des Wortes, nämlich von Einwanderern aus dem damaligen rein protestantischen Herzogtum Württemberg selbst bestiebt sind, während die Mehrzahl der ungarischen Schwaben aus den, erst durch Napoleon den Ersten zu Württemberg gekommenen meist katholischen oberschwäbischen Gebieten stammt. Der Ort hieß Neupasua und liegt südlich der Save, also nicht im eigentlichen Ungarn, sondern in Slavonien.

Vom Bahnhof aus wäre ich zunächst beinahe nach Altpasua zu den Slovaken gekommen, schloß mich aber noch rechtzeitig an ein altes Weiblein an, das hinter meiner, für sie gänzlich unverständlichen Reise nach Pasua irgend einen geheimen Zweck witterte, mich dann aber doch ans Pfarrhaus führte.

Auch beim Pfarrer wollte es anfangs nicht recht klappen.

Der Mann war kein Schwabe, sondern ein Deutscher aus Nordungarn, der in seinem ganzen Aussehen und Auftreten mehr an einen englischen Pastor erinnerte unter anderem auch auf seinem Schreibtisch ein Pistol und Pistolenmunition liegen hatte. (Der Mann wurde später auch richtig Militärpfarrer.)

Er drehte meine Visitenkarte mehrmals um und fragte mich schließlich direkt, ob ich nicht von der Sekte Philadelphia in Stuttgart geschickt sei. Als ich ihm darüber beruhigende Auskunft gegeben hatte, sagte er entschuldigend, daß schon Leute von dieser Sekte dazwischen seien, und daß ihm dies natürlich nicht angenehm sein könne; schließlich wurde er ganz liebenswürdig und führte mich zu einem der Lehrer des Ortes namens Falkenburger.

Nun war ich an die richtige Stelle gekommen. Herr Falkenburger war offenbar seinerseits ebenfalls erfreut, einen schwäbischen Vetter zu sehen und gab sich die größte Mühe, mich in kürzester Zeit mit Neupasua und den Neupasuaner-Schwaben bekannt zu machen.

Nachdem wir einen Blick in eines der vier stattlichen Schulgebäude geworfen hatten, führte er mich in ein sehr gut aussehendes Anwesen, dessen Besitzer er mit „Guten Abend Vogel-Beiter“ begrüßte. Wenn ich irgend noch im Zweifel gewesen wäre über den schwäbischen Ursprung der Neupasuaner, so hätten mich die vielen „Beiter“ und „Bäsele“, die nur so herumflogen überzeugt. Um so erstaunlicher war es mir, daß ich nicht ein einzigesmal „Grüß Gott“ zu hören bekam. Auch sonst fiel mir neben manchem Kernschwäbischen auch Nichtschwäbisches auf; z. B.: daß die Leute Pfarrer statt Pfarrer, Glöckner statt Mehner sagten. Wenn auch mein freundlicher Führer bestimmt sagte, daß die Vorfahren der Neupasuaner aus dem damaligen Herzogtum Württemberg eingewandert seien, so wird man als dem einen Wort „Pfarrer“ schon entnehmen müssen, daß ein Teil von ihnen aus der fränkischen Nachbarschaft, sei es aus der „Palz“ oder aus dem Hohenlohschen stammt.

Sein eigener Urgroßvater sei als Schuster, Lehrer und Glöckner mit eingewandert und habe mit den anderen von 1791 bis 1793 unter Zelten kampiert, bis den Einwanderern ein Teil d. r. Markung der älteren Kolonie Pasua angewiesen wurde.

Wer das Dorf und seine Bauern heute sieht, hält es nicht für möglich, daß diese Leute vor nicht viel mehr als hundert Jahren mit nichts angefangen haben. Das Dorf hat sich so vergrößert, daß seine Häuser z. B. schon auf der Markung der ursprünglichen, jetzt noch von Slovaken bewohnten Kolonie Pasua, die jetzt zum Unterschied Altpasua heißt, stehen und die Bauern haben, wie mir Herr Falkenburger versicherte, in fünfzehn benachbarten Gemeinden Güter.

Ganz abgesehen von seiner Größe macht das Dorf einen stattlichen Eindruck, aber einem schwäbischen Dorf sieht es nun und nimmer gleich; ich möchte es eher mit einem in ländliche übersehten Ludwigsburg — dem württembergischen Versailles — vergleichen.

Den Grundplan des Ortes bilden zwei sich rechtwinklig kreuzende Straßen von riesiger Breite, die

man im slovenischen Lager an sie knüpfte und die Ursache dieser Erscheinung erblickt er im Zusammenschluß der deutschen Parteien, im deutschen Block. Diesen Block in Scheidewasser zur Auflösung zu bringen, ist das sehnlichste Verlangen des slovenischen Politikers. Und er erhofft sich die Verwirklichung seiner Wünsche von der Verschärfung der inneren Gegensätze im deutschen Block, von der Wahrheitsgeschichte und ähnlichen Vorfällenheiten.

Das Blatt schreibt:

„Was wurde doch geträumt und phantasiert von der in Zukunft slavischen oder zumindest slavisch-romanischen Mehrheit im Reichsrat, die uns die Wahlreform bringen werde. Der neue Reichsrat und ganz im Besonderen der Budgetausschuß zeigen uns jedoch ein ganz anderes Antlitz. Die Deutschen sind allenthalben maßgebend, gegen ihren Willen darf nichts beschlossen werden, die Regierung darf mit unseren Abgeordneten nicht einmal paktieren, wenn dies die Deutschen ausschließen, wie sich das wieder einmal bei der Angelegenheit des Cillier Gymnasiums erwies.

Eine merkwürdige Entwicklung hat sich im deutschen Lager vollzogen. Verschlechtert sind die Deutschen aus der Wahlreform hervorgegangen, schlecht haben die deutschvölkischen Parteien bei den Wahlen abgeschnitten, allein wie der Kranke zu Mitteln der ärztlichen Kunst seine Zuflucht nimmt, so auch unsere Deutschen. Sie haben sich den deutschen Block geschaffen, dessen Bestandteil auch eine Partei ist, die von rechts wegen nicht hingehört — die Klerikalen. Die Deutschklerikalen sind zwar im Grunde genommen, gerade so eine nichtnationale Partei, wie alle klerikalen Parteien, aber dies hinderte sie dennoch nicht, in den deutschen Block einzutreten und hier an der Drangsalierung der slavischen Volksstämme, mögen dieselben auch katholischen Bekenntnisses sein, tätigen Anteil zu nehmen. Dieser unnatürliche Bund zwischen Derschatta und Gekmann wird aber nicht allzulange währen. Die Wahrheitsgeschichte hat die Lage grell beleuchtet. . . Zwar ist es gelungen, die zerstörenden Kräfte niederzuhalten, allein der Sturm, der sich im Reichsrat erhob, als es sich um die öffentliche Vorlesung der beschlagnahmten Thesen Wahrmonds handelte, hat gezeigt, daß das Ende anbricht und der innerlich faule deutsche Block sehr bald zerfallen sein wird. Und damit wird auch die deutsche Intelligenz, die so gern unser Haus zerstören möchte, machtvoll zurückgeschlagen.“

Aus dieser Feindesepistel läßt sich für uns Deutsche viel lernen!

Politische Rundschau.

Ein Deutschradikaler über nationale Politik.

In reeller Uebereinstimmung mit dem Herrenhausmitgliede Hermann Braß äußert sich in einem Osterartikel der deutschradikale Reichsratsabgeordnete Ritter v. Mühlwert über die Aufgaben einer wirklich nationalen, realen Zwecken dienenden Politik, die die Zusammenfassung und Ausbarmachung aller nationalen Kräfte heischt. Ritter v. Mühlwert, der seinen deutschen Radikalismus in nationalen Fragen stets zu betätigen wußte, schreibt: „Oft wurden die deutschfreiheitlichen Vertreter im Abgeordneten Hause von unverantwortlichen Ratgebern deshalb gescholten, weil sie angeblich den klerikalen Handlangerdiensten leisten und bei nationalen Fragen auf die Mitwirkung der Christlichsozialen Wert legen. Und doch scheint es mir der größte Erfolg deutschnationaler Politik der letzten Jahre zu sein, daß die christlichsoziale Partei zu einer veränderten Stellungnahme in nationalen Fragen geradezu gezwungen wurde, so daß sich heutzutage die Christlichsozialen doch schon zu schämen beginnen, daß sie in früheren Zeiten ihr Deutschtum so vollkommen unberücksichtigt gelassen haben. Ich bin mir dessen vollkommen bewußt, daß meine Worte manchen Widerspruch auf nationaler Seite, vielleicht sogar bei meinen engeren Parteigenossen begegnen werden; wer aber in der Politik die Dinge so nimmt, wie sie sind, und nicht, wie sie sein sollen, der wird zugeben müssen, daß die Christlichsozialen, nachdem sie einmal die stärkste deutsche Partei bilden, nicht auszuscheiden sind, wenn wir nicht fraktions-, sondern nationale Politik treiben wollen. Wer nur die gewisse nationale Politik machen will, der mag sich, wie die Wiener sogenannten „Deutschdemokraten“ (Hock, Kuranda, Osner,) in ein dauerndes Bündnis mit den Sozialdemokraten einlassen und von denselben die Erreichung freiheitlicher Ziele erhoffen, wenn er dies wirklich für den besten Wege hierzu hält. Der wahrhaft nationale Politiker aber wird ein Zusammengehen in nationalen Fragen von Fall zu Fall mit den Christlichsozialen durchaus nicht von vorneherein von der Hand weisen können. Ich gebe ohne weiters zu, daß nach den gemachten Erfahrungen den Christlichsozialen gegenüber, die neuentens auf ihr Deutschtum sich plötzlich besannen, einen gewisse Vorsicht am Platze ist und daß skeptisch veran-

lagte Naturen sich sagen: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Nichtsdestoweniger können wir in nationalen Fragen nur reale Erwägungen sprechen lassen und die rufen uns gebieterisch zu: „Alle Mann an Bord, jeder, in dessen Adern deutsches Blut fließt, auf seinen Posten, um dem kommenden schweren Kampfe einmütig und geschlossen entgegenzutreten.“

Ruthenen — Freunde der Deutschen.

Es gibt in Oesterreich dreieinhalb Millionen Ruthenen. Es ist ein Bauernvolk ohne Adel, ohne Juden, ohne Bürgerstand. Die Führer dieses von Polen unterdrückten und von Juden ausgebeuteten Volkes sind einige Aerzte, Rechtsanwälte und Professoren. Die Ruthenen sind griechisch-katholisch. Da sie also keine Jesuiten und Juden haben, ist niemand da, der sie gegen die Deutschen verhetzen könnte. Die ruthenischen Bauern denken mit Wehmuth an die Zeit zurück, wo Galizien noch unter deutscher Verwaltung stand, an die ehrlichen und gerechten deutschen Beamten. Für eine deutsche Amtssprache, für einen deutschen Unterricht, für deutsche Beamte und Richter ist das ruthenische Volk mit Leichtigkeit zu gewinnen. Polnische Beamte, polnische Geistliche und jüdische Händler bemühen sich seit Jahren, die Deutschen als Feinde, als die Ausbeuter und Unterdrücker hinzustellen, aber bisher ohne nennenswerten Erfolg. Es ist ein Gebot der politischen Klugheit, wenn sich deutsche Abgeordnete der Ruthenen annehmen und verhindern, daß die slavische Gemeinbürgerschaft gegen die Deutschen zur Tat wird. Die Forderungen der Ruthenen sind ohne Kosten für das deutsche Volk aus dem Ueberfluß an Vorrechten der Polen zu decken. Ruthenen und Rumänen sind griechisch-katholisch, sind nicht von Jesuiten gegen die Deutschen aufgehetzt; warum sollen wir, bei dem Heer von Feinden, das wir zu bekämpfen haben, diese kleinen Völker ins Lager unserer Feinde drängen? Erziehen wir sie zu Bundesgenossen und die Polen werden mehr Bescheidenheit lernen und ihren Deutschenhaß ablegen müssen.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag, den 1. Mai, um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschusssitzung mit folgender Tagesordnung statt:

dadurch noch mehr auffällt, weil alle die anliegenden Gebäude nur eingeschossig sind. Wenn ich mich nicht sehr täusche, so sind die Hauptstraßen mit Bäumen besetzt.

Was nun die Gebäude anbelangt, so steht nicht Haus neben Haus, sondern Hof neben Hof. Dieselben sind alle mehr oder weniger nach demselben Plan gebaut.

Das Anwesen des Vogelvetter z. B. hatte rechts und links von dem großen Hoftor je ein Gebäude, die beide mit der schmalen Seite an die Straße stießen.

Das Gebäude rechts enthielt die Küche und zwar an der Straße die Sommerküche und nach hinten die Winterküche, die zugleich als Wohnzimmer dient.

Das Gebäude links war das eigentliche Wohnhaus mit den Schlafgemächern. Das Wohnhaus hatte längs der Hofseite eine schmale Veranda, deren Dach auf Pfeilern ruhte, was sehr hübsch aussah.

Hinter dem Wohnhaus, durch einen mehrere Meter breiten Zwischenraum getrennt lagen dann die Stallungen, noch weiter hinten in dem ganz mit Ziegeln gepflasterten Hof war ein Taubenhaus und eine Einrichtung zur Flachsbereitung, weiterhin sieht man eine Dampfmühle.

Dieselbe Anlage des Hauses bezw. des Hofes habe ich auf meiner weiteren Reise auch in den von Rumänen bewohnten Teilen Stebenbürgens angetroffen. Sie ist offenbar in diesen Gegenden seit uralter Zeit gebräuchlich und für die dortigen klimatischen und anderweitigen Verhältnisse praktisch. Daß man übrigens auch ebenerdige Häuser sehr elegant ausstatten kann, habe ich an dem Pfarrhaus gesehen.

Wenn wir uns im Geiste ein entsprechend reiches schwäbisches Dorf vorstellen, so denken wir vielleicht zuerst an schmale, krumme, nicht unbedingt saubere Gassen mit eng aneinander gereihten Häusern, wir denken aber auch an die ehrwürdige, stilvolle, viele Jahrhunderte alte Kirche mit dem ummauerten Friedhof, an das altertümliche Rathaus und an andere stattliche Giebelhäuser mit schöner Holzarchitektur, aufgeführt auf einem

prächtigen steinernen Unterstocke, geziert mit allerlei feinerem Bildwerk.

Von all diesem bildet Neupazua und ebenso die anderen schwäbischen Dörfer ungefähr das gerade Gegenteil; Kirche und öffentliche Gebäude sind einfach und nüchtern, die ganze Dorfanlage entbehrt des malerischen und historischen Reizes, und wenn mich einer in stiller mondhafter Nacht in die Mitte von Neupazua gestellt und gesagt hätte: „Das ist ein schwäbisches Dorf“, so hätte ich das für einen recht schlechten Witz gehalten.

Wenn ein Württemberger aber die Menschen von Neupazua auf dem Felde trifft und schauen sieht oder gar die Kinder mit ihren strohblonden Haaren aus der Schale kommen sieht und schwägen hört, dann braucht er nimmer lang zu fragen, wen er vor sich hat.

Wer aber in Ungarn zu Haus ist, der erkennt das schwäbische Dorf, auch wenn er bei sinkender Nacht durchfährt, an der Wohlhabenheit und Sauberkeit.

Um die schwäbischen Landleute zu treffen hätte ich übrigens von Semlin nicht auf die Eisenbahn zu sitzen brauchen.

Eine andere ebenfalls sehr emporgelkommene schwäbische Kolonie, dem Kaiser Franz zu Ehren Franzthal genannt, ist mit Semlin zusammen gewachsen. In derselben war gerade zur Zeit meiner Anwesenheit eine prächtige Obstausstellung die von der angestammten Liebe zum Obstbau zeugte.

Dies würde mich nun eigentlich naturgemäß überleiten auf die wirtschaftlichen Betriebe unserer schwäbischen Vetter, aber zu deren Verständnis fehlten mir, dem geborenen Stadtmenschen, leider alle Vorkenntnisse. Ich muß mich daher auf Folgendes beschränken: Die Hauptfrucht ist — wie allbekannt — der Weizen, daneben spielt das Weiskorn eine große Rolle. Von Spezialkulturen ist mir hauptsächlich die des Hanfes aufgefallen, die aber nur strichweise betrieben wird. Anderwärts sieht man übrigens Weinberge oder richtiger Weingärten, denn sie liegen, wie alles andere, größtenteils in der Ebene. Neben dem Ackerbau und dem

bereits erwähnten Obstbau ist aber auch die Rindviehzucht und namentlich die Pferdezuucht sehr bedeutend.

Ich habe Ihnen in Neupazua zuerst ein rein deutsches Dorf vorgestellt, in der Mehrzahl der sogenannten schwäbischen Dörfer wohnen aber auch Angehörige anderer Nationalitäten, namentlich Serben, Walachen und auch Magyaren, dadurch wird trotz der übereinstimmenden Anlage der Höfe und Häuser, der Charakter der Ortschaften etwas verschieden. Im allgemeinen drücken aber die Schwaben den Dörfern, in denen sie einmal sind ihren Stempel auf, und zwar in steigendem Maß dadurch, daß sie die Nichtdeutschen möglichst auskaufen. Man zählt jetzt westlich von der Theiß, in der Bacska und Baranya 190.000 Deutsche, östlich von der Theiß, in dem sogenannten Banat 430.000, also zusammen über 600.000 Deutsche. Ihre Dörfer liegen auf einem Landstrich, ungefähr doppelt so groß wie Württemberg, in mehrere Gruppen zerstreut. Auch in den zwischenliegenden und umliegenden Städten sind die Deutschen stark vertreten, in Temesvar, der größten derselben, bilden sie die größere Hälfte der Einwohner. Zwischen den einzelnen Gruppen der deutschen Dörfer sind aber große Gebiete die fast ausschließlich von dem herrschenden Volksstamm der Magyaren bewohnt sind.

Ich möchte Ihnen nun noch einiges erzählen über das Wann und Wie des Entstehens dieser Ansiedelungen, in der Annahme, daß diese geschichtlichen Erinnerungen nicht ohne Interesse sind zu einer Zeit, wo innerhalb der Grenzen des Reiches in Polen und Westpreußen von Staatswegen Kolonisationen vorgenommen werden.

Der Plan, die neugewonnenen Gebiete wieder zu besiedeln, wurde bald nach den entscheidenden Siegen über die Türken ins Auge gefaßt und der Kaiser hatte sich, als König von Ungarn, von seinem ungarischen Landtag damals schon (1723, Gesetzk. C. III.) die Erlaubnis geben lassen „Personen beiderlei Geschlechts“ ins Land zu ziehen und den Ansiedlern allerlei Vorrechte zu gewähren.

Recht in Angriff genommen wurde die Sache aber erst von Maria Theresia nach dem siebenjährigen Kriege.

Mitteilung der Einläufe:

Bericht des Rechtsausschusses über:
1. Die Beschwerde des Cafetiers Hans Wagner wegen Verbot des Spielens mit dem Musikautomaten zur Nachtzeit. 2. Den Statthalterierlaß in Angelegenheit der Feuerpolizeiordnung für das Stadttheater in Cilli und 3. das Uebereinkommen mit der Südbahngesellschaft betreffend der Ausgestaltung des Stationsvorplatzes in Cilli.

Berichte des Bauausschusses über: 1. einen Amtsvortrag wegen Regelung der Karl Traungasse und der Schmidgasse; 2. eine Eingabe des k. k. Landwehrbataillons in Cilli wegen Neuanstriches der Kaserne und anderer Ausbesserungen und 3. einen Amtsbericht betreffend Vangebrechen am Lokalmuseumsgebäude.

Berichte des Finanzausschusses über:
1. eine Eingabe der städtischen Sicherheitswache wegen Neuanschaffung einiger Ausstattungsgegenstände; 2. den Rechnungsabluß des städtischen Gaswerkes für 1907; 3. eine Eingabe des Präsidiums der Jubiläumsausstellung der Handwerker Steiermarks um Widmung eines Beitrages; 4. eine Eingabe des Cillier Männergesangsvereines um Widmung eines Beitrages zum 60jährigen Gründungsfeste.

Berichte des Gewerbausschusses über:
1. eine Eingabe des Georg Ewetan um Bewilligung eines Standplatzes zum Verkaufe von Zuckerwaren. 2. Eine Eingabe des Anton Krempusch um Verleihung einer Fiskalkonzession. 3. Eine Eingabe der Judit di Lenardo um Bewilligung eines Standplatzes zum Verkaufe von Gemüse und Obst. 4. Eine Eingabe des Odorich Ruzzi um Bewilligung der Ueberstellung seines Verkaufsstandes. 5. Eine Eingabe des Hans Wogg um Verleihung einer Konzession zum Ausschank von gebrannten geistigen Flüssigkeiten. 6. Statthalterierlaß in Angelegenheit eines Rauchfangkehrerhöchsttarifes. 7. Eingabe des Johann Berna um Bewilligung eines Verkaufsstandes für Schuhwaren.

Bericht des Friedhofsausschusses über eine Eingabe des Hans Wogg um Bewilligung zur Herstellung einer rechtsseitigen Giebelmauer bei den Friedhofsarkaden.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, den 3. Mai vormittags 10 Uhr, wird der neugewählte Vikar, Herr L. Lohmann, in der Christuskirche seine Antrittspredigt halten.

Deutscher Kinderschutz- und Fürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Cilli. Die

gründende Versammlung findet Donnerstag den 7. Mai 1908 abends 8 Uhr im Deutschen Hause statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. Beitrittsanmeldungen werden vom Herrn Stadtmitsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch entgegengenommen.

Das Athenaeum veranstaltet, außer den angekündigten zwei Vorstellungen, am Sonntag den 3. Mai Nachmittags eine Kindervorstellung, in welcher zuerst 86 prächtige Scenerien aus dem Gebiete der österreichischen Alpenländer und hierauf die köstliche Puschade „Mar und Moriz“ vorgeführt werden. Wilhelm Busch, der unsterbliche Meister der Situationskomik hat mit der Schaffung dieser zwei typischen Gestalten nichtsnutzigen Schulbubenstums sich im Sturme die Herzen aller großen und kleinen Kinder erworben und sein Bilderbuch besitzt unter den Jugendliteraturwerken geradezu klassischen Wert. Die beiden Urheber siebenfachen Malheurs, die in einem reizenden Plakat ihr „Gastspiel“ ankündigen, dürfen ohne Zweifel auf ein überfülltes Haus rechnen und wir wollen hoffen, daß unsere lieben Sprößlinge, insonderheit jene masculinigen, sich nicht berufen fühlen, in den sieben Streichen ergänzend aufzutreten, sondern daß das gerechteammerschicksal der bösen Buben abschreckend wirke, um ihnen den Ruhm der Nachfolgerschaft Marens und Morizens nicht besonders erstrebenswert erscheinen zu lassen. Karten sind aus Gefälligkeit in Fritz Rasch's Buchhandlung erhältlich.

Cillier Turnverein. Mitte Mai findet im großen Saale des Deutschen Hauses eine Unterhaltung mit turnerischen Vorführungen an den neuen Salongeräten statt. Auch werden lebende Bilder und Marmorgruppen, darstellend Begebenheiten aus den Befreiungskriegen und aus der Turngeschichte, den Abend zu einem genussreichen gestalten. Zudem wird sich an die Veranstaltung ein Tanzkränzchen anschließen. Der Verein sieht in Anbetracht des reichhaltigen Programmes einem zahlreichen Besuche entgegen.

Der Veteranenverein hat in einer außerordentlichen Hauptversammlung beschlossen, der Aufforderung des Reichsbundes zu entsprechen und an den Jubiläumssond für jedes Mitglied 1 K als Beitrag abzuführen. Der Reichsbund erhofft sich in Anbetracht des Umstandes, daß an 180.000 Veteranen im Reiche gezählt werden, von seiner Aktion die Ermöglichung einer großen, ungemein segensreich wirkenden Wohlfahrtsanstalt.

Die beiden Märchenvorstellungen haben dem Verschönerungsverein einen Reinertrag

4 Joch Wiesen, 4 Joch Weide, 1 Joch Hausgrund; die Viertel-Ansässigkeit hatte 6 Joch Acker, 3 Joch Wiesen, 3 Joch Weide, 1 Joch Hausgrund.

Es kam aber auch vor, daß die Ansiedler ihren Bestimmungsort nicht erreichten; so wird von einem der ersten Hofbeamten und ungarischen Magnaten der auch kolonisieren wollte, berichtet, daß er ein Schiff mit Ansiedlern unterwegs gewaltsam abfachte und die Leute unter Mißhandlung des begleitenden kaiserlichen Hauptmannes auf seine Besitzung führen ließ.

Die Aufrufe der Kaiserin hatten einen riesigen Erfolg. Statt der beabsichtigten 400 Familien konnten in zwei Perioden von je vier Jahren über 8000 Familien mit 40.000 Köpfen angesiedelt werden.

Zuerst wurden die Ansiedler in schon bestehende aber durch den Krieg von den Bewohnern mehr oder weniger entblöhte Ortschaften gebracht; als die Zahl der Bewerber aber so überhand nahm, wurden auf staatlichem Grund und Boden, den sogenannten Prädien, wir würden sagen Domänen, 39 ganz neue Dörfer ausgedacht und gebaut.

Da im allgemeinen nicht bloß die Namen der schon bestehenden Ortschaften beibehalten, sondern auch die Namen der Prädien einfach auf die neuen Ortschaften übertragen wurden, führen nur wenige der deutschen Dörfer deutsche Namen.

Für die neuen Dörfer war in der Impopulations-Instruktion (ii I. 1772) ein Schema aufgestellt, nach dem sie alle angelegt wurden und das sich vollständig mit dem deckt, was ich Ihnen gelegentlich der Beschreibung des viel später angelegten Neupassau bereits erzählt habe.

Zwei rechtwinklig sich schneidende Straßen von 18 Klafter (34 Meter) Breite, in deren Schnittpunkt der Platz mit der Kirche und Schule; an die mit Bäumen besetzten Hauptstraßen schloßen sich, ein rechtwinkliges Netz von sechs bis acht Klafter (12 bis 16 Meter) breiten Nebenstraßen auf deren Schnittpunkten jeweils ein Pumpbrunnen vorgesehen war.

Straßen von dieser Breite sieht man in einigen norwegischen aus Holz gebauten und schon wiederholt

von 255 K gebracht. War das ein Jubel bei den Kleinen, als sie die geliebten Märchengestalten aus „Dornröschen“ in farbigen, lebendigen Bildern an dem Auge vorbeiziehen sahen. Das war ein Erlebnis, an dem die kindliche Phantasie noch lange zehren wird. Mit glühenden Wangen und vor innerer Freude glänzenden Augen verfolgte die junge Welt die Vorgänge auf der Bühne und aus den Augen einiger besonders empfindsamen kleinen Zuschauer brachen sogar Tränenbäche, als sich Dornröschen in den Finger stach und damit in den 100jährigen Schlummer sank. Mit großer Freude und inniger Anteilnahme oblagen auch die jugendlichen Darsteller ihrer Aufgabe; auch für sie waren die beiden Vorstellungstage Festtage, zu denen die Erinnerung noch oft und gern zurückkehren wird.

Personalnachricht. Der Statthalterekonzipist, Herr Dr. Alfred v. Ehrenwert wurde von der Bezirkshauptmannschaft Cilli zur Bezirkshauptmannschaft Pettau überseht.

Schurfbewilligung. Von dem k. k. Revierbergamte in Cilli wurde dem Syndikate de Charbonnages „Minerva“ in Brüssel die Bewilligung erteilt, im Revierbergamtsbezirke Cilli auf die Dauer eines Jahres d. i. einschließlich 9. April 1909 schürfen zu dürfen.

Ernennung im Rechtsdienste. Der Rechtspraktikant beim Kreisgerichte Marburg Doktor Ernst Roschler wurde zum Auskultanten für den Oberlandesgerichtsprangel Graz ernannt.

Die Fischereirechte in der Sann und ihren Nebenflüssen. Das Stadtmamt hat die nachstehende Kundmachung erlassen: Die Stadtgemeinde Cilli hat das Fischereirecht (Fisch- und Krehenfang) in nachstehenden Wasserläufen käuflich erworben. I. Abteilung: 1. Bäche Jelenjak und Petichounigg bei Ober-Podwin (Heilenstein), 2. Loschnitz von der Ernavza bis an die Gutendorfer Grenze. 3. Loschnitz von der Sachsenfelder bis zur Forsthofer Grenze und die Piretschitz von der Loschnitz an bis Raindorf (Sallacher Grenze). 4. Struga samt dem Seitenwasser von der Petrat'schen Mühle an bis zur Janitsch'schen Mühle. 5. Struga von der Janitsch'schen Mühle bis zur Mündung in die Sann. 6. Lava in der Dobritschendorfer Hutweide bis zur Pleitowitscher Brücke und vom Brückenkopf von der Hutweide bis zur Kassajer Brücke. 7. Lava von Pleitowitscher Brücke durch die Hutweide bis an die Sann mit der mittleren Lava bis zur Struga. 8. Sann ohne Seitenarme von der Wolzka bis zum Lehnendorfersteg. II. Abteilung: 1. Sann mit den Seitenarmen vom Lehnendorfersteg bis zur Kapuziner-

abgebrannten Städten. Da die Feuergefahr auch bei den mit Stroh bedeckten Kolonistenhäusern und den Stürmen der ungarischen Ebene sehr in Betracht zu ziehen war, ist die Vorschrift der Breite der Straßen wahrscheinlich darauf zurückzuführen; maßgebend war möglicherweise auch der Gedanke, daß bei dem jedenfalls sehr leichten Bau der Straßen, für die Regenzeit, in der sie stark zusammengefahren wurden, Raum zum Ausweichen vorgesehen werden mußte.

Obgleich man bei der Anlage der Dörfer auf die hygienischen Verhältnisse nach damaligen Begriffen sehr viel Rücksicht genommen hatte, hatten die Ansiedler am Anfang sehr unter Malaria zu leiden und die vorförlcher Weise errichteten Spitäler hatten viel zu tun und bald heißt es: „Der Banat ist das Grab der Deutschen“ aber die zähe Arbeit und der unerschütterliche Wille der Schwaben besiegte, wie Generationen später im heiligen Land unter ähnlichen Menschenopfern — gemeint sind die Kolonien der Templer bei Haifa, Saron usw. — den Widerstand des jungfräulichen Bodens.

Langsam aber stetig kamen die Ansiedlungen vorwärts und das Tagebuch des späteren Kaisers Josef, der fünf Jahre nach Beginn der Kolonisation Südbungarn bereiste, gibt ein erfreuliches Bild. Die Reise des Thronerben war nicht vergeblich.

Auf Grund seiner Beobachtung und Anträge wurden viele Veränderungen in der Administration und im Personal vorgenommen und namentlich das Schulwesen verbessert.

In allen größeren Dörfern, so schrieb der spätere Kaiser, sollten „taugliche Schulmeister, mehr des Lesens und Schreibens als der Musik kundig“ angestellt werden.

Eine für die feine Beobachtung Josefs und für Land und Leute gleich charakteristische Stelle aus dem Tagebuch möchte ich noch wörtlich geben. Vor allem heißt es, müssen die Walachen (die früheren Bewohner) von den Wäldern weg und von Kopolnash bis Karan-sebes Deutsche angesiedelt werden, sonst sind die Wälder hin.“ Kein Wunder, die deutschen Bauern mußten damals, was Forstrevier hieß. (Schluß folgt.)

Der Friede von Hubertsburg (1763) machte sowohl für sie als für ihren Gegner, den großen Friedrich, einen Teil ihrer Söldnertruppen entbehrlich und beide versuchten mit gleichem Erfolg die Dienste ihrer erprobten Soldaten nun auf andere Weise für ihre Herrschaft zu verwerten.

Zehn Tage nach dem Friedensschluß erließ Maria Theresia ihr Kolonisations-Patent, in welchem sie ihre „abgesessenen“ Soldaten aufforderte, sich in ihren „Deutsch-Temesvarer-ungarischen-siebenbürgischen Erb-ländern als Bauern oder Handwerker niederzulassen.

Gleichzeitig stellte sie, wie einst Soldatenwerber, jetzt Kolonistenwerber im Reiche auf, welche katholische Bauern und Handwerker zur Niederlassung in Ungarn veranlassen sollten. Für jeden nachgewiesenen Ansiedlungs-Belanten erhielt der Werber 1 fl. 30 kr.

Den Ansiedlern wurde zunächst Reiseentschädigung bis zum Bestimmungsort versprochen, und zwar sollten Verheiratete 12 Kreuzer für den Tag und für jedes Kind 3 Kreuzer bekommen. Die Reise ging über Wien nach Pest, wo die Ansiedler sich jeweils zum Empfang ihrer Reisegelder zu stellen hatten, und von dort gewöhnlich zu Schiff weiter.

An Ort und Stelle wurden sie von den Kolonisations-Kommissären empfangen und auf ihrem künftigen Besitztum eingeführt. Grund und Boden bekamen sie unentgeltlich und zwar je nach den Geldmitteln die sie mitbrachten, ganze, halbe oder viertels „Ansässigkeiten“.

Außerdem bekamen sie das nötige Zugvieh, Ackergeräte, Futter und Brennholz auf ein Jahr, ferner das Holz zum Hausbau.

Das Geld zum Hausbau wurde ihnen vorgeschossen. Wer nach fünf Jahren die Hälfte des Vorschusses abbezahlt hatte, dem wurde die andere Hälfte geschenkt. Dazu kamen noch sechs Jahre Steuerfreiheit und andere Vorrechte. Eine ganze Ansässigkeit bestand aus 37 Joch Boden (etwa 15 Hektar); davon 24 Joch (10 Hektar) Acker, 6 Joch Wiesen, 6 Joch Weide, 1 Joch (0.43 Hektar) Hausgrund.

Eine halbe Ansässigkeit hatte 12 Joch Acker,

brücke. 2. Fann von der Kapuzinerbrücke bis Tremersfeld (Stalovje) mit den Wägen, Koschnitz, Slomnik und Svetina. 3. Wogleina von der Mettensteiner Grenze bis in die Sann samt Röttingbach von St. Margareten bis in die Wogleina. 4. Koschnitz von der Sann bis zur Forsthofer Grenze mit den Wägen Santsche bei Lopata, Resniza, Kopriwniza bei St. Martin und Lokrowiza bei Lokrowitz. — Dieses Fischereirecht der Stadtgemeinde Gills tritt am 1. Mai 1908 in Kraft. Von diesem Tage an darf in den erwähnten Wasserläufen der Fischfang nur von Personen ausgeübt werden, welche mit Fischerkarten der Stadtgemeinde Gills versehen sind. Gegen unbefugte Fischer wird unnachsichtlich das Strafverfahren eingeleitet werden.

Die Sannregulierung. Dieser Tage fand hier die vom k. k. Ackerbauministerium angeordnete technische Ueberprüfung des im Jahre 1906 fertiggestellten Projektes der Sannregulierung für Gills, welches Projekt bereits dem steirischen Landtag vorgelegt wurde, statt. An der Kommission beteiligte sich: Hofrat Markus vom Ackerbauministerium, weiteres Oberbaurat Pirner, Oberbaurat Seibt, Baurat Herwelly, Landesauschussbeisitzer Stallner, Baurat Butta und Bürgermeister Dr. v. Jabornegg.

Fanatismus oder Bubenstreich? Bei der evangelischen Christuskirche wurde ein Fenster durch einen Steinwurf zertrümmert. Auch wurde der Versuch gemacht, die neuen Gartenanlagen zu beschädigen. In jedem Falle, ob es sich nun um das unzulässige Gemüt eines religiösen Fanatikers oder um einen Dummhungenstreich handelt, empfiehlt sich im Falle der Ergreifung die Behandlung der Missetäter mit ungebrannter Asche.

Die teuren Zeiten. Bei uns ist es denn doch der Kleriker gegläckt, die vorwärts drängende Zeit zum Stillstand zu bringen. Die Uhr der Stadtpfarrkirche rastet seit beinahe drei Vierteljahren. Sie ist in Ruhestand getreten, ihre Zeiger wollen nicht mehr vorrücken. Und der geistliche Oberhirte, der anstatt der Uhr aufgezogen wird, verschauelt sich hinter die teuren Zeiten und beteuert mit Leichenbittermeie, die Zeiten trügen es nicht mehr, die Uhr ausbessern zu lassen. Unter den teuren Zeiten hat zu Ostern auch die Beleuchtung des heil Grabes gelitten. Man will nicht mehr soviel dafür aufwenden. Arme Kirche!

Landwirtschaftlicher Vortrag. Am Sonntag fand im Hotel Post eine Versammlung von Landwirten und Pferdezüchtern statt, in der der Vizepräsident der k. k. Pferdezücht-Gesellschaft Herr v. Rosmanith einen landwirtschaftlichen Vortrag hielt. Im Anschluß daran fand eine Beratung über die Gründung einer Pferdeversicherung und einer Weidgenossenschaft statt. Der Vortrag wurde von Herrn Premisch aus Bischofsdorf ins Slovenische übersetzt. An der Versammlung nahmen ungefähr 30 Interessenten teil.

Der Betrug an der Südbahn. Bekanntlich wurden vom Kreisgerichte Gills die Beamten der Südbahnstation Tüffer, Schönthoner und Engelbrecht, wegen Verbrechens des Betruges an der Südbahngesellschaft verurteilt. Schönthoner erhielt drei Jahre schweren Kerker, gegen Engelbrecht wurde trotz des Schuldspruches der Geschworenen das Urteil nicht vollzogen, da die Sachverständigen ihn für nicht zurechnungsfähig erklärten. Die Angelegenheit wurde der nächsten Schwurgerichtstagung vorbehalten. Bezüglich Schönthoners hatte dessen Verteidiger Dr. Viktor Rosenfeld die Nichtigkeitsbeschwerde eingebracht. In dieser wurde darauf hingewiesen, daß dem Angeklagten die achtstägige Vorbereitungsfrist zur Hauptverhandlung nicht eingeräumt wurde. Bei der Verhandlung am 27. d. unter dem Voritze des Senatspräsidenten von Brandau wies Dr. Rosenfeld darauf hin, daß der Verteidiger erst am 29. Jänner dieses Jahres verständigt wurde, daß die Verhandlung am 3. Februar stattfinden; dies bedeute eine Verkürzung der Vorbereitungsfrist. Der Oberste Gerichtshof gab der Beschwerde gegen das angefochtene Urteil gemäß den Gründen des Nichtigkeitsbewerbers Folge und verwies die Sache zu einer neuerlichen Verhandlung.

Vom steiermärkischen Landesschulrate. Angestellt wurden: Als Lehrer und Schulleiter: in Süßenheim der definitive Oberlehrer in Weißkirchen (Krain) Max Eribar; als definitiver Lehrer oder Lehrerin: in Geisttal der definitive Lehrer in Allerheiligen i. M. Josef Leskovar und die definitive Lehrerin in Lang Anna de Toma; in Heiligenstein der definitive Lehrer in St. Johann am Draufelde Peter Loparnik, in Fraßlau die definitive Lehrerin in St. Ruprecht in W. B. Marie Jasovnik, in Letusch die Lehrerinsupplentin dortselbst Friederike Smerzikar, in St. Georgen a. T. der Lehrersuppl-

lent in Runttschen Franz Rosir, in Ponigl an der Südbahn Anna Klein und in Pischah der provisorische Lehrer dortselbst Josef Bohinz.

Vom Handelsgericht. Gelöscht wurde im Gills Register für Einzelfirmen: Sitz der Firma: Dobrina, Bezirk Rohitsch. Firmenwortlaut: Franz Hrovath. Betriebsgegenstand: Landesproduktenhandel. Infolge Todes des Inhabers Franz Hrovath. Datum der Eintragung: 17. April 1908.

Zehntes steierisches Sängerbundesfest in Marburg. In den kommenden Pfingstfeiertagen findet in Marburg das zehnte steierische Sängerbundesfest statt, zu dem außer der steirischen Sängerschaft Gesangsvereine aus allen deutschen Ländern und Gebieten Oesterreich-Ungarns, sowie Abordnungen aus dem deutschen Reich angefordert sind. Um das in großem Stille angelegte Fest nach allen Richtungen hin würdig zu begehen, wird auch eine Festschrift herausgegeben, welche in 2 Hefen, Lexikonformat, 48 Seiten Text am 20. Mai und 7. Juni erscheinen wird und deren literarische Leitung der bekannte Abgeordnete und Schriftsteller Herr Heinrich Wastian freundlichst übernommen hat. Die Mitarbeit erster deutscher Dichter, von denen nur genannt seien: P. K. Rossegger, O. Kernstock, Oskar von Liliencron, Rudolf Presber, Rudolf Greinz, Prinz Emil zu Schoenaich-Carolath, Max Geißler, Otto Ernst, Ferdinand Wittenbauer, Wilhelm Fischer, usw., werden diese Festschrift noch über den Wert ähnlicher Veröffentlichungen emporheben und ihr mit dauernder literarischer Bedeutung zugleich einen Absatz sichern, wie ihn noch keine Festschrift erreichte. Schon jetzt kann die Preßabteilung des großen Festauschusses für eine Auflage von 2000 Exemplaren garantieren, während sie auf eine solche von 2500 sicher hofft. Mit Rücksicht auf die weite Verbreitung der Festschrift beehrt sich der Preßauschuss allgemein zur Insertion in genannter Schrift einzuladen. Diesbezügliche Anfragen und Aufträge sind an das Mitglied des Preßauschusses, Herrn Lehrer Ernst Engelhart, Marburg a. d. Dr., Bürgerstraße 6, zu richten.

Feldweibel Achtung! Während der Grazer Herbstmesse findet eine Zusammenkunft der getretenen Feldweibel des 7. Inf.-Regiments statt, zu welchem Behufe die Kameraden ersucht werden sich mit einer Postkarte bei Herrn Hans Pagitz, Kaufmann in Graz, ehestens melden zu wollen.

Abgeordneter Wastian Ehrenbürger von Pettau. Wie man aus Pettau mitteilt, überreichte am 27. d. Bürgermeister Josef Ormig mit einer Abordnung des Gemeinderates dem Landtagsabgeordneten Heinrich Wastian das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Pettau, das vom akademischen Maler Luigi Kasimir, dem Sohne des akademischen Malers Alois Kasimir, entworfen und kunstvoll ausgeführt wurde. Diese Auszeichnung ward dem Abgeordneten für seine Verdienste als Reichsratsabgeordneter zuteil.

Das „Wiener deutsche Tagblatt“ wird am 1. Mai sein Erscheinen einstellen und von da ab als „Alteutsche Rundschau“ in Form eines Abendblattes erscheinen.

Die Durchführungsverordnung zur neuen Maturitätsprüfung. Der Unterrichtsminister Dr. Marchet hat an sämtliche Landesschulbehörden die Durchführungsverordnung zur neuen Maturitätsprüfung herausgegeben. Im Erlasse des Unterrichtsministeriums wird gesagt, daß die Themen aus der Unterrichtssprache drei verschiedenen Gebieten zu unternehmen sind. Spätestens eine halbe Stunde nach der Mitteilung der Themen hat jeder Prüfling dem inspizierenden Lehrer schriftlich bekannt zu geben, welches von den drei Themen er sich zur Bearbeitung gewählt hat. Bezüglich der schriftlichen Prüfung für Realschulen wird angeordnet: Ob in der französischen Sprache ein leichter, freier Aufsatz, oder eine Uebersetzung aus der Unterrichtssprache in das Französische gewählt werden soll, wird davon abhängen, ob die Schüler für die eine, oder für die andere Art dieser Arbeiten besser vorgebildet sind. Würde nach neuen, immer mehr sich verbreitenden Methoden des modernsprachlichen Unterrichtes mit entsprechendem Erfolge geübt, so könnte leicht an Stelle der Uebersetzung in der fremden Sprache ein leichter, freier Aufsatz in der französischen Sprache treten. Die Maßregeln zur Verhütung von Täuschung und die Vorleistung zu einer solchen werden sich stets nach der Art und dem Grade des Vorgehens zu richten haben. Bei leichteren Fällen und bei einem ersten Versuche der Täuschung wird zumeist eine sofortige Ermahnung oder Verwarnung genügen. Erst wenn diese nichts fruchtet, ist zu ernstern Maßregeln zu greifen. Ist der Vorlesende mit der Klassifikation der schriftlichen Arbeiten einver-

standen, und sind schon die Noten für diese feststehend, so werden sie jedem Schüler mitgeteilt, worauf auch die mündlichen Prüfungen in den Sprachfächern für jeden einzelnen Kandidaten bestimmt werden. Ist der Vorlesende mit der Beurteilung irgend einer schriftlichen Arbeit nicht einverstanden, so sind diese Noten erst nach erfolgter Vereinbarung dem Schüler bekannt zu geben. Die Aufgabe des Vorlesenden bei mündlicher Prüfung wird sein, mit aller Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß die Prüfung streng nach Wortlaut und Sinn der neuen Vorschriften durchgeführt wird. Ueber die Zulassung zur zweiten Wiederholung der Reifeprüfung hat die Landes Schulbehörde zu entscheiden. Bisher konnte eine zweite Wiederholung nur mit Bewilligung des Unterrichtsministeriums abgelegt werden. Es darf von der Einsicht und dem bewährten Pflichteifer der Lehrerschaft erwartet werden, daß sie sich in die geänderten Prüfungsformen rasch einleben und überall und jederzeit, ohne dadurch in unstatthafte Schwäche zu verfallen, jenes Wohlwollen den Prüflingen entgegenbringen werde, das die Unterrichtsverwaltung geübt wissen will, und das zur Hebung des Vertrauens der Öffentlichkeit zur Schule beizutragen geeignet ist.

Markt Tüffer. (Vom Bade.) Herr Kapellmeister Josef Stumpf, der bereits durch zwölf Jahre mit seiner Wiener-Kapelle hier gewirkt und sich auch viele Freunde und Anhänger gewonnen hat, wurde auch für den kommenden Sommer für unseren Badeort verpflichtet.

Laufen. (Ertrunken.) Am 26. ds. stürzte der Auszügler Jezernik bei der Sannbrücke in Kamize in die Sann und wurde am nächsten Morgen als Leiche herausgezogen.

Lichtenwald. (Evangelischer Gottesdienst.) Am Sonntag, den 3. Mai nachmittags halb 5 Uhr findet in der Wohnung des Herrn Dr. Wienerroither wieder evangelischer Gottesdienst statt.

Die Trifailer Kohlgewerkschaft hat die Absicht, ihren Besitz von 10.00 Stück Aktien der allgemeinen ungarischen Kohlenbergbau-Gesellschaft zu veräußern und aus dem Erlös Schulden zu tilgen. Die Aktien werden wahrscheinlich von der Länderbank übernommen werden. Außerdem ist geplant, Prioritätsobligationen für 10 Millionen Kronen auszugeben.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Unterrichtskurs für Pflanzenschutz.) Am 5. Mai um 10 Uhr vormittag veranstaltet die Landwirtschafts-Gesellschaft für Steiermark im Einvernehmen mit der staatlichen Pflanzenschutzstation in Wien im hiesigen Kurorte einen zweitägigen Unterrichtskurs für Pflanzenschutz. Hierzu wurden in erster Linie alle untersteirischen Filialen eingeladen und haben die meisten ihre Berichterstatter für Pflanzenschutz bereits als Kursteilnehmer angemeldet, es können jedoch auch andere Personen, die sich dafür interessieren, als Gäste teilnehmen. Die offiziellen Berichterstatter für Pflanzenschutz, welche die Filialen rechtzeitig anmelden, erhalten die Bahn-(Post-)Auslagen vergütet und werden von der Direktion frei bequartiert. Die sehr interessanten Vorträge wird Herr Doktor Wahl der staatlichen Pflanzenschutzstation in Wien halten. In den Erholungsstunden ist u. a. die Besichtigung der Bäder, die sehr interessanten Quellensammelarbeiten und sonstigen Sehenswürdigkeiten geplant. Weitere Anmeldungen übernimmt die landwirtschaftliche Filiale Rohitsch-Sauerbrunn.

Gonobitz. (Neuer Tierarzt.) Seit einigen Tagen ist der hiesigen Bezirkshauptmannschaft der Veterinär-Assistent Glaser zugeteilt. Dadurch hat der Bezirk nach 4 Monaten endlich wieder einen Tierarzt bekommen.

Gonobitz. (Versammlung der Handelsgenossenschaft.) Am 23. d. hielt die Handelsgenossenschaft des Bezirkes Gonobitz im Gemeinderatssaal eine außerordentliche Generalversammlung, die von 47 Mitgliedern besucht wurde. In ihr wurde H. Dettschegg aus Gonobitz mit großer Mehrheit zum Obmann und Peter Fiedl aus Heil. Geist in Lotzke zum Stellvertreter gewählt. Nach längerer Auseinandersetzung wurde beschlossen, bis auf weiteres von der Einhebung der Jahresbeiträge abzusehen, da die Zinsen des vorhandenen Vermögens hinreichen, die laufenden Ausgaben zu decken. Als Regierungsvertreter wohnte der Versammlung Dr. F. Rajnec bei.

Windisch-Feistritz Nachrichten. (Von der gewerblichen Fortbildungsschule.) Sonntag, den 26. d. M., wurde die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule geschlossen. Um halb 10 Uhr versammelten sich die Schüler, der Lehrkörper, Gewerbetreibende und mehrere Gäste, darunter Herr Bürgermeister Stiger, Herr Karl Schön als Obmann

der Genossenschaft Herr Josef Rastiger als Kassier der gewerblichen Fortbildungsschule. Herr Oberlehrer Kolletnik als Leiter der Schule begrüßte die Erschienenen und trug den Tätigkeitsbericht vor, aus dem zu entnehmen war, daß sich die Anstalt seit ihrem Bestande, das ist vom Jahre 1883 von Jahr zu Jahr hebt. Am Ende des Schuljahres waren in allen drei Klassen 55 Schüler, von denen 49 das Lehrziel erreichten. An Einnahmen sind 1250 Kronen zu verzeichnen, denen 1241 K 31 h an Ausgaben gegenüberstehen. In längerer Rede gedachte hierauf Herr Oberlehrer Kolletnik der Förderer der Schule, so des stets schulfreundlichen Bürgermeisters, der mit Liebe seine Kräfte und kostbare Zeit dem Gedeihen der Anstalt opfert, des Herrn Karl Schön, der sich besonders durch das stramme Zusammengehen mit der Schule, durch seine guten und haltbaren Ratschläge hervortut, und endlich des Herrn Josef Rastiger, der in alter bewährter Treue dem Lehrkörper und der Schule beisteht und schließlich der Herren Lehrer Sernko und Gatti, für ihre tatkräftige Unterstützung. Herr Bürgermeister Stiger dankte hierauf dem Leiter der Schule Herrn Kolletnik wie der übrigen Lehrerschaft und allen, die sich der Schule so warm annahmen, ermahnte die Schüler zu stetigem Vorwärtsschreiten, damit sie einst tüchtige Bürger unserer Stadt werden, und brachte zum Schlusse ein dreifaches Kaiserhoch aus. Die Zeilenausstellung, die mit der Schulschlußfeier verbunden war, zeigte die Fortschritte und den Eifer, mit dem sich Lehrer und Schüler bestraften, um solche Erfolge zu erzielen. Der allgemeine Wunsch bei dieser Feier aber war, daß auch die Gewerbeschule ihr eigenes Heim bekomme, zumal sich die Besucherzahl der Lehrlinge von Jahr zu Jahr steigere. Hoffen wir, daß dieser Wunsch im nächsten Jahre in Erfüllung gehen wird. — (Ausflug des deutschen Turnvereins und der freiwilligen Feuerwehr.) Sonntag nachmittags unternahmen der hiesige Deutsche Turnverein und die freiwillige Feuerwehr einen gemeinsamen Ausflug nach Oberseibitz, wo sich in Herrn Johann Werhose's Gasthaus schon viele Bürger eingefunden hatten. Das hiesige Hausorchester, bestehend aus den Herren Pegolt, Gatti, Sernko, Kolletnik, Kristl und Arnschlag brachten herrliche Musikstücke zum Vortrage, denen reicher Beifall folgte. Herrn Lehrer Gatti, der dem Turnvereine wie der Feuerwehr je einen Marsch vertonte, dankte Herr Apotheker Pegolt, als Hauptmann der Feuerwehr und Sprechwart des deutschen Turnvereins und brachte ihm ein kräftig Heil. Herr Lehrer Gatti aus Kötsch hat sich durch seine musikalischen Kenntnisse viele dankbare Freunde erworben und sein Scheiden wird sehr bedauert. Die Sängerriege des Turnvereins, die uns abermals einige Lieder zu Gehör brachte, zeigte, daß sie gute Fortschritte macht und gebührt dem Chorleiter Herrn Lehrer Sernko viel Lob. Mit dieser Veranstaltung hat Herr Pegolt, der Mittelpunkt des ganzen hiesigen gesellschaftlichen Lebens, gezeigt, daß auch außerhalb der Stadt durch strammes Zusammenhalten etwas zu erreichen ist und sei ihm an dieser Stelle der beste Dank gesagt. — (Vom hiesigen Militär.) Montag früh verließen die zwei Eskadronen des 4. Dragoner-Regimentes unsere Stadt, um in Enns resp. in Wels ihr neues Heim aufzuschlagen. Am Vorabend gaben die Herren Unteroffiziere in Kap's Gasthaus einen Abschiedsabend, der von allen Schichten der Bevölkerung zahlreich besucht war und bei jedermann einen wohl in Erinnerung bleibenden Eindruck zurückließ. Neben folgten auf Reden, die alle in dem Preis des harmonischen Zusammenlebens der Bürgerschaft mit der Garnison gipfelten. Montag, um halb 7 Uhr früh, nahmen die beiden Eskadronen vor dem besagten Rathause Aufstellung, wo sie bereits die Gemeindevertretung mit dem Herrn Bürgermeister Stiger erwartete. Letzterer richtete an den Herrn Major von Rüdch Worte des Dankes für das friedliche Zusammenleben, betonte, daß allen das Scheiden schwer falle und daß er wünsche, daß sie auch in ihrer neuen Heimat die gleich freundliche Aufnahme finden möchten. In markigen Worten dankte hierauf Herr von Rüdch dem Herrn Bürgermeister mit den Gemeindevertretungsmitgliedern und der erschienenen Bürgerschaft für das Wohlwollen, das sie ihnen entgegengebracht haben, versicherte, daß dies alles ein ausschließliches Werk des wohlverdienten Herrn Bürgermeisters sei, dem er nochmals innigen Dank sage. Ein herzliches Lebewohl und ein Kommando: „Zum Gebet“ machten der erhabenen Feier ein Ende. — (Schwerer Unglücksfall.) Montag Nachmittag fuhr der hiesige Bahnhofrestaureur Herr Josef Mursch mit seinem Wagen über die Bahnüberleitung, die sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes be-

findet, um nach Marau zu fahren. In dem Augenblicke, als er das erste Geleise erreichte, kam auf einmal ein sogenanntes Bahn-Wagerl mit mehreren Arbeitern im scharfen Tempo dahergefahren, fuhr in den Wagen des Mursch und richtete ein großes Unglück an. Außer der starken Beschädigung des Wagens und des Pferdes erlitt Herr Mursch sowohl äußere wie innere Verletzungen ersten Grades, so daß ein ernstster Ausgang zu befürchten ist. Auch ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Herr Mursch hatte noch die Kraft allein in seine in unmittelbarer Nähe befindliche Wohnung zu gehen, wo er bewußtlos zusammenbrach. Herr Mursch, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, wird allgemein bedauert. — (Todesfall.) Dienstag, den 28. d. M., halb 11 Uhr, ist hier Herr Rechtsanwalt Dr. August Rebbi im 77. Lebensjahre gestorben. Ein Herzschlag hatte seinem Leben im hiesigen Bezirksgerichte, wo er zwei Aktenstücke überreichte, ein Ende gemacht. Der Verbliebene, der noch bis zum letzten Augenblicke seinem Berufe oblag, war ein biederer, tätiger deutscher Mann, der niemandem schaden, sondern nur nützen wollte. Die hiesige Bürgerschaft und alle die ihn kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren. Die heimische Erde sei ihm leicht! — (Ein feiner Radfahrer-Mörder.) Dieser Tage erschien beim hiesigen Schlossermeister Cumse ein junger Mann, der sich für einen Neffen des Herrn Oberlehrers Kolletnik ausgab und ihn ersuchte, ihm das Rad zu leihen, da er in Ober-Pulsgau etwas zu tun habe. Herr Cumse, im guten Glauben, daß dies alles wahr sei, ließ ihm das Rad, ja aber weder Radfahrer noch sein Rad mehr. Oblicherweise war der feine Radfahrer stechbriefflich verfolgt und wurde in Marburg angehalten und dem Gerichte eingeliefert. Es ist dies der stellenlose Bäckergehilfe Rudolf Zagorscheg aus Kroatien.

Briefkasten der Schriftleitung.

Wende! Warum zerbrechen Sie sich einen fremden Kopf? Lassen Sie getrost uns dafür sorgen. Im Uebrigen hat Ihr Register ein großes Loch.

Hegemonie. Besten Dank und freundlichen Gruß! Bin gern bereit nochmals zu kommen. Werde Vortrag diesmal sehr ausführlich gestalten.

Schwurgericht.

Einbruchsdiebstahl.

Vorsitzender: Kreisgerichtspräsident v. Wurmser. Staatsanwalt: Dr. Boschek. In der Nacht vom 12. auf den 13. Jänner 1908 brach der 35 jährige Schlossergehilfe Franz Selles in das versperrte Haus des Großgrundbesizers Hans Jeschoung in Arndorf ein und entwendete aus den im Vorhause stehenden Kasten Herren- und Damenkleider, Pelze, Decken, Schirme und Wäsche im Werte von 680 K. 50 h. Der Täter ist beim rückwärtigen Haustore in das Haus gelangt und muß das starke Schloß mit einem kräftigen Dietriche geöffnet haben. Die bedeutende Fertigkeit, die dazu notwendig war, ließ sofort schließen, daß der Täter im Öffnen von Schlössern eine große Erfahrung haben mußte. Die beim Hause gefundenen Spuren gaben ziemlich verlässliche Anhaltspunkte über die Art der Ausführung des Diebstahles. Wie sich aus den Fußtritten im Schnee zeigte, hatte der Täter in oftmaligem Hin- und Hergehen den genannten Inhalt der Kasten vor das Haus auf Fäßer getragen und dort aufgestapelt. Als um 1/2 1 Uhr eine Magd aus dem oberen Stockwerke herabkam und sich in die Waschküche begab, wobei sie eben das Haustor geöffnet fand, wurde der Täter einerseits im weiten Ausräumen der Kasten gestört und andererseits war er im Hofe mit den schon gestohlenen Effekten nicht mehr sicher. Daher flüchtete er mit denselben vom Tatorte. Tags darauf wurden mehrere Kleidungsstücke aufgefunden, welche den Weg, des Täters nach Sachsenfeld mit großer Genauigkeit bezeichneten. Trotzdem konnte man des Täters erst nach einem Monate durch einen Zufall habhaft werden. Am 15. Feber traf zufällig Frau Jeschoung eine Frauensperson, die eine ihr bei obigem Diebstahle abhanden gekommene Jacke trug. Die von der Polizei sofort angehaltene Frauensperson war die Keuschlerstochter Theresia Brecl, die Brant des Franz Selles; sie gab sofort an, daß sie die Jacke von ihrem Bräutigam erhalten habe. Franz Selles, der damals mit seiner Brant in der Stadt war, wollte, wie er ihre Festnahme sah, entfliehen, wurde aber eingeholt und erklärte mehrere Bündel Kleider

und Wäsche von einer Besitzerin aus der Greifer Gegend um beiläufig 50 K. gekauft zu haben. Franz Selles behauptet, daß er mit der Tat in keiner Verbindung stehe und er übrigens in der Nacht der Tat sich in mehreren Sachsenfelder Gasthäusern bis zum Morgen aufgehalten habe. Diese Verantwortung des Beschuldigten wurde in feiner Richtung als wahr gefunden. Außerdem wurde in seiner Wohnung ein Dietrich gefunden, welcher gerade zur Öffnung des Jeschoung'schen Türschlosses, wie die Versuche zeigten, vollkommen paßt. Alle diese Tatsachen sprachen für den Umstand, daß er der alleinige Täter des in Rede stehenden Diebstahles ist. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und Franz Selles wurde zu 6 Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage alle 1/4 Jahr und Absperrung in dunkler Zelle vom 12. bis 13. Jänner verurteilt.

Totschlag.

Vorsitzender: L.G.R. Rogian. Staatsanwalt: Dr. Bayer. Die Ehe zwischen dem 71 jährigen verwitweten Schneider in Brapretmo Martin Jermann und dessen um 23 Jahre jüngeren Gattin Gertrud geb. Bolansel war keine glückliche. Jermann verfolgte seine Frau aus Eifersucht mit Vorwürfen, behandelte sie roh und jagte sie wiederholt aus dem Hause mit der Behauptung, daß er bei seinem Alter nicht verpflichtet sei, sie zu erhalten. Endlich gab Gertrud Jermann nach und verließ ihren Ehegatten etwa Mitte November 1906, kehrte jedoch nach einer Woche wieder zurück, weil sie annahm, daß ihr Gatte nun nachgeben werde. Trotzdem ihr mitgeteilt wurde, daß Martin Jermann ihr gedroht habe, mit der Hacke ihr den Kopf abzuschlagen, wollte sie versuchen, sich mit ihm wieder auszuöhnen, allein bei der nächsten Gelegenheit jagte sie der Ehegatte wieder davon. Am 30. Nov. 1906 verließ Gertrud Jermann den gemeinsamen Haushalt und brachte sich und ihre Tochter Marie aus dem kärglichen Verdienste als Näherin weiter, überfiedelte endlich in die Nähe der Gewerkschaft, um im Taglohne mehr zu verdienen. Aus den gewerkschaftlichen Diensten wurde sie entlassen, weil Jermann unter dem 30. November 1907 N. 1 602/7 die gerichtliche Verfügung erwirkte, wonach Gertrud Jermann aufgefordert wurde, zu ihrem Gatten zurückzukehren und weil über Einschreiten der Gemeindebehörde die Werkverwaltung durch Gewährung eines selbstständigen Verdienstes an Gertrud Jermann dem Vollzuge des richterlichen Auftrages nicht hinderlich sein wollte. Immer und immer wieder kam Martin Jermann zu seiner Gattin und versuchte sie zur Rückkehr zu bewegen, allein diese weigerte sich aus Furcht vor dem Beschuldigten, welcher sowohl ihr unmittelbar mit Mißhandlungen gedroht, aber auch vor anderen die Absicht geäußert hatte, seine Frau zu erschlagen. Am 17. Feber 1908 gab endlich Gertrud Jermann dem Begehren ihres Gatten nach und versprach zu ihm zurückzukehren, vor allem aber innerhalb eines Monates eine geeignete Wohnung in Trisail zu suchen, welche ihnen die Möglichkeit bieten sollte, leichter Verdienst zu finden. Am 1. März 1908 kamen die Ehegatten in Trisail zufällig zusammen und wieder bestärkte Martin Jermann seine Frau, sie möge doch zu ihm zurückkehren, lud sie schließlich ein mit ihm in ein Gasthaus zu gehen, wo wieder wegen der Rückkehr verhandelt wurde. Martin Jermann wurde immer zudringlicher, warf seiner Ehegattin neuerlich vor, sie schlage sich mit anderen Männern herum und forderte sie schließlich auf, sogleich mit ihm zu gehen. Als sich nun Gertrud Jermann weigerte nachzugeben, stieß er wiederholt verschiedene Drohungen aus, weshalb sie, in Furcht gefetzt, das Gasthaus verließ, ohne sich von ihrem Gatten zu verabschieden. Dies gab dem Martin Jermann wieder Anlaß zu vermuten, daß Gertrud Jermann mit einem anderen Manne durchgegangen sei und erregt verließ er das Gasthaus. Am nächsten Morgen begab er sich zur Wohnung seiner Gattin, welche diese mit anderen Arbeiterinnen teilte und stellte sie zur Rede, warum sie ihm am vorhergehendem Tage im Gasthaus verließ. Da sie jeder Antwort auswich, wurde er zornig und zog eine Waffe aus der Rocktasche. Böses ahnend, legte sich nun die Wohnungsgenossin Marie Jordan ins Mittel und schob den Ehegatten der Gertrud Jermann gegen die Türe. Da letztere ihr dabei behilflich war, holte Martin Jermann aus und stach mit einem Messer gegen Gertrud Jermann. Diese fühlte zwar sofort, daß sie verletzt sei, half aber noch weiter den Ehegatten aus dem Zimmer zu drängen, was endlich nach Herbeieilen der Nachbarn auch gelang. Erst nachdem Gertrud Jermann, die

sich sogleich nach Entfernung ihres Gatten im Zimmer eingesperrt hatte, der Wohnungsgenossin Einlaß gewährte, stürzte sie halb bewußtlos zusammen. Die sogleich herbeigeholte ärztliche Hilfe blieb erfolglos und Gertrud Jermann starb einige Tage später an septischer Bauchfellentzündung als Folge der absolut tödlichen Verletzung. Der Beschuldigte ist geständig, doch behauptet er, die Tat im Zustande der Trunkenheit vollbracht zu haben. Martin Jermann wurde, nachdem die Geschworenen die Frage wegen Mordes verneinten, jene ob Totschlages bejahten zu 5 Jahren schweren und verschärften Kerker verurteilt.

Gingefendet.

Die Ausländerei. In wirtschaftlich und kulturell zurückgebliebenen Ländern gelten ausländische Erzeugnisse mehr als die heimischen. In unserer Heimat entwickelt sich immer mehr die Liebe zum eigenen Fabrikat; hierzu haben jene Industriellen viel beigetragen, die ihren Stolz darein setzen, reine unverfälschte Ware zu erzeugen. Die Schichtwerke z. B. stellen eine Seife her, wie in ähnlicher Vollkommenheit keine mehr irgendwo fabriziert wird. Mit Schichtseife reinigt man jede noch so viel gebrauchte Wäsche mit Leichtigkeit; die mit 25.000 Kronen garantierte Reinheit dieser Seife bürgt auch dafür, daß die Wäsche geschont wird. Die „Schwanleife“ (Schicht's feste Kaliseife) ist für feine Wäsche, Woll- und Seidenstoffe die beste Spezialität in der ganzen Welt.

Nun prangt der Wald im jungen Grün

und alle Welt pilgert hinaus. Aber man magt dabei oft zuviel, man erhitst sich und erkältet sich dann und hat, wenn alles gut geht, doch ein paar unbehagliche Tage. Wer nun klug ist, der nimmt bei den ersten Anzeichen gleich ein paar Fays echte Sodener Mineral-Bastillen — die helfen solch ein beginnendes Uebel ohne Umständlichkeiten und sicher und angenehm bekämpfen. Fays echte Sodener gehören in jeden Haushalt. Man kauft sie für Kr. 1.25 die Schachtel in jeder **Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.**



L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meldling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wassertische ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen zu 45 fr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt Laffer bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Verliag, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Böschniag, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Ostet erhältlich.



Auf einem lahmen Pferde kann man keinen Hirsch einholen.

Ebensowenig kann man durch unreine, gefüllte, schlechte Seife die echte

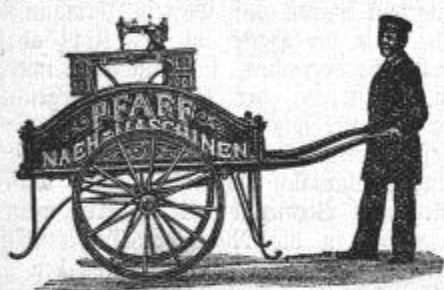
Schicht-Seife

verdrängen, weil jede kluge Hausfrau weiß, dass unreine Seife die Wäsche ruiniert.

Schicht-Seife

14026 aber die Wäsche nicht angreift, weil sie garantiert rein ist.

Garantie für absolute Reinheit: K 25.000.



Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickererei** hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengasse Nr. 2.



Herren - Anzugstoffe

Nur solidestes Private staunend billig
Fabrikat kaufen aus dem Tuch-
Fabriks-Versandhause

Karl Kasper

Innsbruck Nr. 96

14139

- Für K 4.80 1.15 Meter reinwollenen Hosenstoff
- " " 7.80 3 Meter englischen, gemusterten, sehr dauerhaften Anzugstoff.
- " " 9.— 3 Meter unzerreißbaren, reinwollenen Crepe-Cheviot.
- " " 12.— 3 Mtr. hocheleganten Kammgarn-Anzugstoff zu Strassen- und Gesellschaftsanzügen
- " " 18.— 3 Meter Nouveauté-Anzugstoffe in den neuesten Mustern und Farben, für jede Jahreszeit geeignet.

Verlangen Sie die Zusendung von Mustern.

KREUZSCHUTZ

GES. GESCH.

BESTER



GEGEN INFECTIO

14041

Generalvertrieb f. Oesterreich-Ungarn: Dr. L. Sedlitzky, Hofapotheker, Salzburg.

Drucksorten

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

liefert zu mäßigen Preisen

Verpachtung

Das **Waldhaus** bzw. die **Waldhausrealität** wird in **Bestand** gegeben.

Bezügliche Anträge sind an das Stadtamt Cilli zu richten.

Stadtamt Cilli, am 23. April 1908.

Der Bürgermeister:
Dr. von Jabornegg

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer.



Gratis-Prämien 1908.

Ein heller Kopf sammelt die leeren Beutel und Faltschachteln von Dr. Oetker's Fabrikaten und schickt sie bis 30. Juni 1908 an Dr. A. OETKER, Wien, IV/1, Mühlgasse 20/22.

An die Einsender werden folgende Preise verteilt:

1. Preis:	1 Dtd.	silberne Kaffeelöffel in schönem Etui und K	500.— bar
2. Preis:	1/2	" " " " " " " "	200.— "
3. Preis:	1/4	" " " " " " " "	100.— "
4. Preis:	1/4	" " " " " " " "	75.— "
5. Preis:	1/4	" " " " " " " "	50.— "
6. Preis:	1/4	" " " " " " " "	25.— "
7. Preis:	1/4	" " " " " " " "	20.— "
8. Preis:	1/4	" " " " " " " "	15.— "
9. Preis:	1/4	" " " " " " " "	10.— "
10. Preis:	1/4	" " " " " " " "	5.— "
11.—20. Preis:	je 1/4	" " " " " " " "	" " " "
21.—448. Preis:	1/19	" " " " " " " "	" " " "

Summa 500 Stück silberne Kaffeelöffel und K 1000.— bar
Ausführliche Prospekte in den Geschäften oder durch Dr. A. Oetker, Wien, IV/1.



Pfarrer Kneipp's

RENNESSEL-HAARWASSER

Das Idealste und Beste
in Flaschen à K 1.— und 2.—. Zu haben
in der Droguerie Johann Fiedler.

In der Villa Maria Agnes auf der Insel ist eine
Jahreswohnung
von 3 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, schönes Dienstbotenzimmer m. Gartenbenützung vom 1. August an zu beziehen. 14200

Schöne, freundliche
Wohnung
2 Zimmer und Küche, Waldbenützung, sogleich an ruhige Partei im Falkenturm zu vergeben. 14002

Gesundes Heu
u. Buchenholz
kauft zu höchsten Preisen Dampf-
sägewerk Carl Teppei, Cilli. 14183

Zur Stütze
der Hausfrau
und als Vertrauensperson wird ein älteres Fräulein oder Witwe, welche in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist und auch mitarbeitet, gesucht. Sehr gute Verpflegung, schöner Lohn, beste Behandlung und dauernde Stelle in einem ruhigen soliden Bürgershaue zugesichert. Ant. äge übernimmt die Verwaltung dieses Blattes. 11185

HOTEL MOHR
Sonntag d. 26. April 1908
Kegelbahn-
Eröffnung.

Die Bahn ist vollkommen neu hergerichtet. 14198
Um zahlreichen Besuch ersucht hochachtungsvoll

Helene Skoberne.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

könig. belgischer Postdampfer der
'Red Star Linie' von Antwerpen,
direct nach

New-York und
Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten u. d.
Fahrkarten an die 1021

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,

Franz Bolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Sisit- Karten

liefert rasch und billig
Vereinsbuchdruckerei Celeje

Drei Teller
für **16 Heller** gute Suppe

erhalten Sie bei Verwendung von
Knorr's Suppenwürstchen
Knorr's Erbswürstchen à 16 Heller
Knorr's Fastensuppen

Gonobitzer
Eigenbauwein

hat eine grössere Partie aus den
Jahrgängen 1906 und 1907 abzu-
geben F. Klemen, Gonobitz. 14188

Wohnung

im 1. Stock mit 3 Zimmern, Küche samt
Zugehör, Herrngasse Nr. 19, ist ab 1. Juli
zu vermieten. Anzufragen bei August
Egersdorfer. 14206

Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir den geehrten P. T. Bewohnern von Cilli und Um-
gebung höflichst bekanntzugeben, dass ich am Samstag den 2. Mai 1. J.
im eigenen Hause zu Tüchern ein

Gastgeschäft

eröffnen werde. — Indem ich die Versicherung gebe, dass ich stets be-
strebt sein werde, meine geehrten Gäste durch Ausschank von sehr guten
steirischen Naturweinen und stets frischen **Reininghauser Märzenbier**
sowie durch Verabreichung kalter und warmer Speisen zu jeder Tageszeit
auf das beste zufrieden zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Besuch
und empfehle mich hochachtungsvoll

Tüchern, am 30. April 1908.

Anna Tlaker
Gastwirtin.

Die **Fabrik Chemischer Produkte in Hrasnigg** sucht für
sofortigen Eintritt

kaufmännischen Beamten

mit allen Kontorarbeiten vertraut, zirka 30 Jahre alt, ledig, deutscher
Nationalität. Sprachenkenntnisse erwünscht. 14196

Pragwalder Kohlenbergbau.

Die Pragwalder Bergbauverwaltung offeriert

Grobkohle

für Cilli, franko zum Haus gestellt mit K 1.80 pro 100 kg.
Bestellungen sind zu richten an die **Pragwalder Bergbauverwaltung**,
Buchberg, Post Greis bei Cilli. 14186

Dank.

Da wir außer Stande sind jedem Einzelnen zu danken
für die uns so zahlreich zugekommenen Beileidsbezeugungen
anlässlich der Krankheit und des Todes unserer unvergesslichen
guten Gattin und Mutter, der Frau

Jenny Reichmann

bitten wir alle Freunde und Bekannten an dieser Stelle,
unseren tief empfundenen herzlichen Dank entgegen nehmen
zu wollen.

Im besonderen danken wir dem hochgeehrten Herrn
Pfarrer May für den am Grabe der teuern Entschlafenen
gewidmeten warmen Nachruf.

Nochmals allen innigsten Dank!

Cilli, im April 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kundmachung.

Sonntag 10. Mai 1908 vormittags
9 Uhr findet im Magistratsgebäude,
1. Stock, die

General - Versammlung

der **Bezirkskrankenkasse Cilli**
statt. — Sollte zu dieser Versamm-
lung die beschlussfähige Anzahl nicht
erscheinen, so findet eine Stunde
später d. i. um 10 Uhr eberdort die
zweite Generalversammlung
statt, welche ohne Rücksicht auf die
Zahl der Erschienenen beschluss-
fähig ist.

TAGES-ORDNUNG:

1. Bericht des Vorstandes über den
Rechnungsabschluss pro 1907 und
Entlastung desselben.
2. Ergänzungswahlen in den Vorstand.
3. Neuwahl des Ueberwachungs-Aus-
schusses.
4. Neuwahl des Schiedsgerichtes.
5. Anträge.

Bezirkskrankenkasse Cilli,

am 19. April 1908.

Der Obmann: Victor Schwab.

P. T.

Erlaube mir anzukündigen, dass
ich für Heilgymnastik, Massage
und hygienisches Turnen hier
tätig bin. Alles nähere Cilli, Langen-
feld Nr. 26. 14208

Hochachtungsvoll

Alice Pirtuscheg

ärztlich geprüfte Lehrerin für Heil-
gymnastik etc.

Ihr Glück

in Steiermark durch Heirat mit solidem,
strebsamen Herrn sucht alleinstehende
Dame, grösseres Vermögen besitzend. Nur
aufrichtige Offerte erbeten an A. Woodicke,
Berlin W. 30. 14219

Erklärung

Herr **Franz Löschnig**, k. k. Gen-
darmerie-Postenführer i. R. in Mar-
burg hat mich wegen einer unbe-
gründeten Ehrenkränkung geklagt
und mir dieselbe vor Gericht ver-
ziehen, wofür ich ihm danke.

14205

A. Kolerič.

Guten
Appetit

bekommen Sie beim Gebrauche
von

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

Aerztlich erprobt und empfohlen!
Unentbehrlich bei Verdauungs-
störungen, Appetitlosigkeit,
Magenweh usw. Erfrischendes
und zugleich belebendes Mittel.
Paket 20 und 40 Heller.

Zu haben bei **Schwarzl & Co.,**
Apotheke z. Mariabühl, Cilli. Adler-
Apotheke **M. Rauscher**, Cilli.
Karl Hermann, Markt Tüffer.
Hans Schniderschitsch, Rann.

13583

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs-

Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvorrichtungen setzen mich imstande

jeder Konkurrenz entgegentreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Vorschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.

Bl. 4693.

Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Cilli hat

das Fischereirecht (Fisch- und Krebsfang)

in nachstehenden Wasserläufen käuflich erworben: **I. Abteilung:**

1. Bäche Zelenjak und Petschounigg bei Ober-Podwin (Heilenstein);
2. Poschnitz von der Trnavza bis an die Guttendorfer Grenze;
3. Poschnitz von der Sachsenfelder bis zur Forsthofer Grenze und die Pireschitz von der Poschnitz an bis Raindorf (Sallacher Grenze);
4. Struga samt dem Seitenwasser von der Petrat'schen Mühle an bis zur Janitsch'schen Mühle;
5. Struga von der Janitsch'schen Mühle bis zur Mündung in die Sann;
6. Lava in der Dobritschendorfer-Hutweide bis zur Pletrowitscher Brücke und vom Brückenkopf (Mosna glava) von der Hutweide bis zur Kaffasseer Brücke;
7. Lava von der Pletrowitscher Brücke durch die Hutweide bis an die Sann mit der mittleren Lava bis zur Struga;
8. Sann ohne Seitenarme von der Wolska bis zum Lehdorfersteg.

II. Abteilung:

1. Sann mit den Seitenarmen vom Lehdorfersteg bis zur Kapuzinerbrücke;
2. Sann von der Kapuzinerbrücke bis Tremersfeld (Skalovje) mit den Bächen Koschnitz, Slomnik und Svetina;
3. Wogleina von der Reifensteiner Grenze bis in die Sann samt Köttingbach von St. Margareten bis in die Wogleina;
4. Poschnitz von der Sann bis zur Forsthofer Grenze mit den Bächen Santsche bei Popata, Resniza, Koprivniza bei St. Martin und Lokrowiza bei Lokrowiz.

Dieses Fischereirecht der Stadtgemeinde Cilli tritt am 1. Mai 1908 in Kraft.

Von diesem Tage an darf in den erwähnten Wasserläufen der Fischfang nur von Personen ausgeübt werden, welche mit Fischerkarten der Stadtgemeinde Cilli versehen sind.

Gegen unbefugte Fischer wird unnachsichtlich das Strafverfahren eingeleitet werden.

Stadtamt Cilli, am 25. April 1908.

Der Bürgermeister: **Dr. von Jabornegg.**